



Geldpolitische Konzepte bei elastischem Arbeitsangebot

Adriel Jost

Version Juni 2026

Inwiefern beeinflusst die Geldpolitik die Zuwanderung? Diese Frage wurde in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung bislang nur am Rand behandelt¹. Gerade für kleine, offene Volkswirtschaften wie die Schweiz liegt sie jedoch nahe.² Die Zuwanderung in den Schweizer Arbeitsmarkt entsteht primär aus der Nachfrage inländischer Unternehmen nach Arbeitskräften: Wächst die Wirtschaft, entstehen offene Stellen, die teilweise durch ausländische Arbeitskräfte besetzt werden.

Die Geldpolitik wiederum beeinflusst genau diese Nachfrage nach Arbeit: Senkt die Schweizerische Nationalbank (SNB) die Zinsen, verbilligt sie die Kreditaufnahme und stimuliert Investitionen sowie Konsum. Interveniert sie am Devisenmarkt, um den Franken zu schwächen, verbessert dies die Wettbewerbsfähigkeit exportorientierter Unternehmen. Beide Instrumente stärken die wirtschaftliche Aktivität – und damit die Nachfrage nach Arbeitskräften, ob inländisch oder durch Zuwanderung.

Obwohl die Fragestellung naheliegt, ist sie kontrovers. Oft wird argumentiert, die Geldpolitik könne nicht zu expansiv sein, solange die Inflation niedrig bleibt.³ Genau hier setzt jedoch die vorliegende These an: Wenn zusätzliche Arbeitsnachfrage durch Zuwanderung absorbiert wird und der Lohndruck begrenzt bleibt, muss sich eine expansive Geldpolitik nicht zwingend in steigender Inflation manifestieren.

Obwohl die Fragestellung naheliegt, ist sie kontrovers.

Es stellt sich die Frage, ob und in welcher Form die SNB die Auswirkungen ihrer Politik auf die Zuwanderung stärker berücksichtigen sollte. Eine gezielte Feinsteuerung der Migration durch Geldpolitik erscheint klar als unrealistisch. Denkbar wäre jedoch ein zurückhaltenderer geldpolitischer Kurs in Phasen anhaltender Vollbeschäftigung.⁴

Empirisch ist diese Frage bislang nur wenig untersucht. Erste Hinweise liefert der Ökonom Peter Stalder⁵:

- Aus seiner Studie lässt sich ableiten, dass die Personenfreizügigkeit mit der EU in der Schweiz über längere Zeit von einer expansiven Geldpolitik begleitet werden musste, damit die zusätzliche Zuwanderung nicht zu höherer Arbeitslosigkeit unter der einheimischen Bevölkerung und sinkenden Pro-Kopf-Einkommen führte.
- Gleichzeitig erleichterte die expansive Geldpolitik eine stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen, was das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen erhöhte. Dieser Effekt ist inzwischen jedoch weitgehend ausgeschöpft: Bei ausgelasteten

Personenfreizügigkeit bedarf einer expansiven Geldpolitik.

1 Eine Ausnahme ist Stalder (2010).

2 Vgl. bspw. Zürcher (2025) und Von Mandach & Wellershoff (2024).

3 Vgl. Bundesrat (2026).

4 Vgl. Jost (2025a) und Jost (2025b)

5 Stalder (2025).

Kapazitäten äussert sich zusätzliche monetäre Expansion heute vermehrt in steigender Zuwanderung oder Inflation.

- Darüber hinaus ist denkbar, dass die SNB ein Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum begünstigt hat, das die Nettoeinzwanderung nicht nur absorbierte, sondern selbst zusätzlich antrieb. Empirisch lässt sich dieser Effekt jedoch nur schwer von anderen wachstumsfördernden Faktoren trennen. Es besteht daher erheblicher Forschungsbedarf.

Es besteht erheblicher Forschungsbedarf.

Ein häufig vorgebrachtes Argument, gar nicht auf eine Diskussion zum Zusammenhang zwischen Geldpolitik und Zuwanderung einzusteigen, lautet allerdings, dass Geldpolitik langfristig keine realwirtschaftlichen Wirkungen entfalten könne. Wenn dies zutrifft, könne sie auch die Zuwanderung nicht dauerhaft beeinflussen.⁶

Genau an diesem Punkt setzt die vorliegende Notiz an und zeigt auf, dass mit elastischem Arbeitsangebot die üblich geltenden Zusammenhänge ausser Kraft gesetzt werden. Er zeigt auf, dass das Konzepte der heutigen Standard-Geldpolitik aufgrund unter einem stark erhöhten Arbeitsangebot neu gedacht werden müssen, dazu gehört insbesondere auch die langfristige Neutralität der Geldpolitik.

Ausgangslage der Standardökonomie

Geldpolitik, so wie sie aktuell von Zentralbanken weltweit ausgeübt wird, basiert auf einfachen Zusammenhängen. Zentralbanken beobachten die wirtschaftliche Entwicklung. Insbesondere achten sie darauf, ob Unternehmen unter Absatzproblemen leiden. In diesem Fall tendieren Unternehmen dazu, Kosten zu sparen, indem sie Investitionen unterlassen und Arbeitskräfte entlassen. Dies verringert die Nachfrage nach Arbeit und erhöht die Arbeitslosigkeit, was wiederum zu einem Rückgang der Einkommen und damit der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen führt. Die Wirtschaft befindet sich in einer Rezession. Die Unternehmen sind vorsichtiger bei Preiserhöhungen oder senken die Preise ihrer Güter und Dienstleistungen sogar, um den Absatz zu fördern.

Geldpolitik basiert auf einfachen Zusammenhängen.

Um die Spirale zu durchbrechen, ergreifen Zentralbanken Massnahmen, welche die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen für Unternehmen und damit die Arbeitsnachfrage wieder erhöhen. Sie senken die Realzinsen, was eine günstigere Kreditaufnahme ermöglicht. Der inlandsorientierte Bausektor profitiert beispielsweise direkt davon. Mit Deviseninterventionen wiederum kann eine Zentralbank für eine schwächere Währung sorgen, was der Exportwirtschaft in

Zentralbanken ergreifen Massnahmen, welche die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen für Unternehmen und damit die Arbeitsnachfrage erhöhen.

⁶ Vgl. Abberger (2026).

einer kleinen offenen Volkswirtschaft wie der Schweiz den Absatz ihrer Güter und Dienstleistungen erleichtert.

Steigt die Nachfrage nach Arbeitskräften, werden Arbeitskräfte wieder knapp. Firmen müssen sich verstärkt darum bemühen, Arbeitskräfte zu finden, und darum beispielsweise die Löhne erhöhen. Führt eine erhöhte Nachfrage nach Arbeit zu steigenden Löhnen, ist dies auch mit steigenden Preisen der Güter und Dienstleistungen verbunden: Die Unternehmen geben ihre erhöhten Kosten an die Kunden weiter. Steigen die Preise zu stark an, nimmt die Zentralbank ihre Unterstützung wieder zurück, erhöht die Zinsen und reduziert Währungsinterventionen zur Schwächung der Währung. Sinkt der Absatz der Unternehmen zu stark, beginnt ein neuer Zyklus.

Diese bisher diskutierten Zusammenhänge gelten für eine Wirtschaft, deren Arbeitsangebot auf die einheimische Bevölkerung beschränkt ist. Das Arbeitspotenzial entwickelt sich in einer solchen Welt einerseits gemäss den demografischen Entwicklungen des Landes, das heisst, wie viele Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Andererseits hängt das Arbeitspotenzial davon ab, wie viel die Arbeitskräfte tatsächlich arbeiten wollen, das heisst, wie viel sie ihrer Lebenszeit wirtschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen wollen, und wie viel anderen Zwecken wie Beziehungen, Familie, Freizeit oder dem Ruhestand.

Die Zusammenhänge gelten für eine Wirtschaft, deren Arbeitsangebot auf die einheimische Bevölkerung beschränkt ist.

Die Schweizer Wirtschaft weist aber eine andere Ausgangslage auf. Ihr Arbeitsangebot ist deutlich weniger eingeschränkt. Dank der grossen Attraktivität von Jobs in der Schweiz – hohe Lebensqualität, hohes Lohnniveau – können offenen Stellen mit Personen aus aller Welt besetzt werden. Die Personenfreizügigkeit mit der EU öffnet den Zugang zu einem Pool von gut 200 Millionen Arbeitskräften. Kontingente für Personen aus Drittstaaten ausserhalb der EU schaffen ein zusätzliches Angebot. 8500 Stellen können so jedes Jahr neu besetzt werden.⁷

In anderen Worten: Das Arbeitsangebot ist in der Schweiz elastisch. Wie wirkt sich die Geldpolitik in diesem Umfeld auf den Arbeitsmarkt aus?

Geldpolitische Konzepte neu gedacht

Im Folgenden diskutieren wir verschiedene volkswirtschaftliche Konzepte der modernen Geldpolitik und vergleichen ihre Voraussetzungen mit der Schweizer Ausgangslage eines elastischen Arbeitsangebots.

⁷ 4500 mit einer Aufenthaltsbewilligung, 4000 mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung L.

Steigendes Produktionspotenzial

- **Konzept:** Das Produktionspotenzial beschreibt, wie viel Güter und Dienstleistungen eine Wirtschaft insgesamt mit dem vorhandenen Kapital (beispielsweise Maschinen) und der Arbeitsbevölkerung herstellen kann – abhängig von der Produktivität, mit welcher das Kapital und das Arbeitsangebot eingesetzt wird.
- **Moderne Geldpolitik:** Das Produktionspotenzial ist kurzfristig stabil und die Geldpolitik neutral. Geldpolitische Massnahmen haben nur einen Einfluss darauf, wie stark das Potenzial ausgelastet wird, nicht wie hoch das Potenzial ausfällt. Insbesondere beeinflusst die Geldpolitik nicht das Arbeitsangebot.⁸
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Das gesamte Produktionspotenzial der Wirtschaft steigt mit der Nachfrage nach Arbeitskräften, in dem das Arbeitsangebot – also die Arbeitsbevölkerung im Land – durch Zuwanderung erweitert wird. Eine expansive Geldpolitik, welche die Nachfrage nach Arbeitskräften erhöht und diese Nachfrage zumindest teilweise durch Zuwanderung gedeckt wird, führt also zu einem höheren Produktionspotenzial.

Eine expansive Geldpolitik führt zu einem höheren Produktionspotenzial.

Keine positive Output-Lücke

- **Konzept:** Als Output-Lücke wird die Abweichung der tatsächlichen Leistung einer Wirtschaft von ihrem Produktionspotenzial bezeichnet. Eine Überhitzung gilt dabei als positive Output-Lücke.
- **Moderne Geldpolitik:** Die Geldpolitik beeinflusst, wie stark das Produktionspotenzial ausgelastet wird. Eine expansive Geldpolitik führt über die Zeit dazu, dass eine positive Output-Lücke entsteht und so eine Überhitzung der Wirtschaft anzeigt.
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Steigt das Produktionspotenzial mit der Arbeitsnachfrage, kann keine ausgeprägt positive Output-Lücke entstehen. Entsteht eine positive Lücke, kann diese mit Zuwanderung geschlossen werden, auch ohne einer restriktiven Geldpolitik. Eine Überhitzung der Wirtschaft wird nicht angezeigt.

Entsteht eine Output-Lücke, kann diese mit Zuwanderung geschlossen werden.

Flache Phillips-Kurve

- **Konzept:** Der Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit wird als Phillips-Kurve beschrieben.
- **Moderne Geldpolitik:** Im Normalfall steigt die Inflation mit tieferer Arbeitslosigkeit. Darum beachten Zentralbanken die Phillips-Kurve: Wenn Arbeitskräfte knapp werden, steigen Löhne und damit die Preise – und erhöhen so den Handlungsbedarf der Zentralbank, geldpolitische Unterstützung zu reduzieren.
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Mit Zuwanderung kann die Nachfrage nach Arbeit stark ansteigen, ohne dass die Löhne steigen, weil sich das Arbeitsangebot an der Nachfrage ausrichtet. Der Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit fällt damit weniger ausgeprägt aus. Löhne steigen nicht im gleichen Ausmass, wenn die Arbeitslosigkeit tief ist.⁹

Mit Zuwanderung kann die Nachfrage nach Arbeit ansteigen, ohne dass die Löhne steigen.

⁸ Ob die Geldpolitik auf Kapitalbildung und Produktivität und damit langfristiges Wachstum nicht doch Einfluss hat, ist umstritten. Einige Ökonomen argumentieren, dass bei zu hohen Zinsen langfristig eine geringere Kapitalbildung zu beobachten sei (z.B. Jorda et al., 2024). Andere Ökonomen zeigen, dass eine zu grosszügige Geldpolitik zu Finanzkrisen führen, welche langfristige Schäden in der Wirtschaft verursachen (z.B. Boissay et al, 2022).

⁹ In der Schweiz kommt dazu, dass die Inflation stark geprägt ist von der Im-

Ausbleibende Lohn-Preis-Spirale

- **Konzept:** Als Lohn-Preis-Spirale gilt, wenn steigende Löhne zu höheren Preisen und diese wiederum zu weiter steigenden Löhnen führen.
- **Moderne Geldpolitik:** Um eine Lohn-Preis-Spirale zu verhindern, ergreift die Geldpolitik bei steigenden Preisen Massnahmen, um die Inflationserwartungen verankert zu halten. Nur damit reagieren Löhne nicht auf höhere Inflationsraten.
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Eine Lohn-Preis-Spirale wird gedämpft, ohne dass die Zentralbank eingreifen muss. Da die Zuwanderung eine Knappheit an Arbeitskräften verhindert, werden sich Preiserhöhungen nicht im gleichen Ausmass in höheren Löhnen niederschlagen.¹⁰

Zuwanderung verhindert eine Knappheit an Arbeitskräften.

Unverwertbare NAIRU

- **Konzept:** Als strukturelle Arbeitslosigkeit gilt die Sockelarbeitslosigkeit, die konjunkturunabhängig besteht, also beispielsweise, weil der Suchprozess, bis sich passende Arbeitgeber und Arbeitnehmer finden, Zeit benötigt. Dieses strukturelle Gleichgewicht wird auch als NAIRU (Non-acceleration Inflation Rate of Unemployment) bezeichnet – also die tiefstmögliche Arbeitslosigkeit, ohne dass die Inflation steigt. Ein Arbeitsmarkt, auf dem die Arbeitslosigkeit auf dieser Höhe liegt, hat keinen Einfluss auf die Inflation.
- **Moderne Geldpolitik:** Sinkt die Arbeitslosigkeit unter die NAIRU, ist mit Inflation zu rechnen. Steigt die Arbeitslosigkeit über die NAIRU, gibt es Abwärtsdruck auf die Preisentwicklung.
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Die NAIRU verliert als Konzept an Bedeutung, weil die Arbeitslosenrate insgesamt wenig Einfluss auf die Inflation hat.¹¹

Tieferes R^*

- **Konzept:** R^* bezeichnet den Zinssatz, der im Gleichgewicht besteht, also als neutraler Zinssatz, welcher in einem natürlichen Gleichgewicht besteht und keine Inflation verursacht. Dieser Zinssatz ist abhängig vom Potenzialwachstum und der finanziellen und institutionellen Stabilität des Landes.
- **Moderne Geldpolitik:** R^* selbst hängt nicht von der Geldpolitik ab. Wenn die Zinsen tiefer sind als R^* , ist über kurz oder lang mit höherer Inflation zu rechnen.¹²
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** R^* ist ein theoretisches Konzept. In der Praxis wird er daran gemessen, ob ein bestimmter Zinssatz Inflation verursacht. Da geldpolitische Impulse wie Zinssenkungen in der Schweiz einen geringeren Einfluss auf die Inflation haben, fallen empirische Messungen von R^* (vgl. Burgert et al., 2025) in der Schweiz tiefer aus als sein tatsächlicher Wert. Richtet sich die Geldpolitik an dieser Schätzung aus, ist sie unterstützender, als sie es sonst wäre.

Der neutrale Zinssatz wird unterschätzt.

portinflation, also von ausländischen Faktoren.

¹⁰ Vgl. IMF (2024).

¹¹ Vgl. auch Von Mandach (2024) oder Kugler & Sheldon (2010).

¹² Die Unabhängigkeit von R^* von der Geldpolitik ist umstritten: Forschung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zeigt beispielsweise, wie Geldpolitik zu einer verzerrten Kapitalallokation führen kann (Boissay et al., 2022).

Ausbleibendes Crowding-Out & höhere Multiplikatoren

- **Konzept:** Als Multiplikator wird der Faktor bezeichnet, wie stark eine Erhöhung der Nachfrage weitere Nachfrage erzeugt. Erhöhen geldpolitische Massnahmen die Nachfrage, wird das damit geschaffene zusätzliche Einkommen wiederum ausgegeben und schafft darum neue Nachfrage.
- **Moderne Geldpolitik:** Multiplikatoren wirken nur kurzfristig, wenn die Wirtschaft eine negative Output-Lücke aufweist.¹³ Spätestens bei Vollbeschäftigung gibt es ein Crowding-Out, weil die zusätzliche Nachfrage bestehende Nachfrage nach Arbeit verdrängt. Das aggregierte Einkommen steigt nicht weiter. Der Multiplikator liegt dann bei maximal 1 – wahrscheinlich sogar tiefer, weil das Geld weniger effizient ausgegeben wird.
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Auch bei Vollbeschäftigung führt ein zusätzlicher Nachfrageimpuls zu keinem Crowding-Out. Die zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskräften kann durch zusätzliche Arbeitskräfte gedeckt werden und nicht durch Arbeitskräfte, die abgeworben werden.

Ein zusätzlicher Nachfrageimpuls kann durch zusätzliche Arbeitskräfte gedeckt werden.

Rationale Erwartungen & rigide Löhne

- **Konzept:** Weisen Wirtschaftsakteure rationale Erwartungen auf, können nur unerwartete geldpolitische Massnahmen reale Effekte aufweisen. Denn sobald geldpolitische Massnahmen erwartet werden, passen sich Preise und Löhne sofort an. Bei unterstützender Geldpolitik steigen die Inflationserwartungen, womit auch die Zinsen steigen und die geldpolitische Massnahme neutralisiert wird. (Sargent, Wallace).
- **Moderne Geldpolitik:** Rigide Löhne (Lohnstarrheit) sorgen dafür, dass geldpolitische Massnahmen reale Effekte aufweisen können.¹⁴ Weil Arbeitnehmer trotz geldpolitisch geförderter erhöhter Nachfrage nach Produkten nicht sofort höhere Löhne verlangen, wird Arbeit relativ gesehen billiger. Arbeitsplätze werden geschaffen und der Absatz erhöht.
- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Bei einem hoch elastischen Arbeitsangebot passen sich Löhne trotz steigender Nachfrage nicht an und sorgen nicht für höhere Preise. Rationale Erwartungen rechnen also trotz geldpolitischer Massnahmen nicht mit erhöhter Inflation. Eine unterstützende Geldpolitik behält damit die stimulierende Wirkung.

Rationale Erwartungen rechnen trotz geldpolitischer Massnahmen nicht mit erhöhter Inflation.

Erfülltes Saysches Gesetz

- **Konzept:** Das Saysche Gesetz sagt vereinfacht, dass jedes Angebot sich seine Nachfrage schafft. Wird ein Angebot geschaffen, schafft dies Einkommen – und damit auch neue Nachfrage.
- **Moderne Geldpolitik:** Basierend auf der Kritik von Keynes (1936) orientieren sich moderne Zentralbanken daran, dass es in der kurzen Frist die Nachfrage ist, die das Angebot bestimmt – nicht umgekehrt. Wenn die Nachfrage sinkt, verkaufen Unternehmen weniger und Produktion und Beschäftigung sinken. Das Angebot sinkt.

¹³ Wenn überhaupt: Die langfristig entscheidenden Wachstumsfaktoren wie Arbeitsbevölkerung, Kapital und Technologie werden nicht von der Geldpolitik beeinflusst.

¹⁴ Diese Annahme unterliegt den sogenannten Neokeynesianischen Modellen.

Geldpolitische Massnahmen sollen die Nachfrage erhöhen, damit auch das Angebot wieder steigt.

- **Mit elastischem Arbeitsangebot:** Bei offenen Grenzen ist eine Kombination der beiden Effekte zu erwarten: Eine erhöhte Nachfrage erhöht die Nachfrage nach Arbeit und damit durch die Zuwanderung das Angebot von Arbeit. Dieses erhöhte Arbeitsangebot schafft aber wiederum mehr Einkommen und damit mehr Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, und letztlich auch wieder neue Zuwanderung. Geldpolitische Nachfrage schafft ein erhöhtes Angebot, und das erhöhte Angebot schafft zusätzliche Nachfrage.

Jedes Angebot schafft sich seine Nachfrage.

Schlussfolgerung

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die moderne Geldpolitik rechnet damit, dass Stimulusmassnahmen über kurz oder lang zu einer Vollauslastung der Kapazitäten und damit zu steigenden Löhnen führen. In einem Land mit offenen Grenzen ändern sich aber die Zusammenhänge. Die Wirtschaft wird grösser, das Produktionspotenzial wächst, eine Knappheit an den Arbeitsmärkten gibt es nicht, Nachfrageimpulse sorgen für eine wachsende Erwerbstätigkeit und nicht für Knappheit – und rationale Akteure preisen dies ein, so dass die Inflationserwartungen tief bleiben.

Kurz: Die Möglichkeit, durch Zuwanderung die Nachfrage nach Arbeitskräften zu decken, verändert die Ausgangslage für die Geldpolitik entscheidend. Grund genug, diesen Fragen in Forschung und Praxis mehr Gewicht zu geben.

Literatur

Abberger, Klaus, Flurin Jacomet, Nicolas Marti, Miriam Prater, Michael Siegenthaler & Stefanie Siegrist (2026): Arbeitskräftemangel in der Schweiz: Ursachen und Auswirkungen. Grundlagen für die Wirtschaftspolitik Nr. 67. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern, Schweiz.

Boissay, Frédéric, Fabrice Collard, Jordi Gali & Cristina Manea (2022). Monetary policy and endogenous financial crises. BIS Working Paper, 991.

Bundesrat (2026). Ursachen und Auswirkungen von Arbeitskräftemangel. Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 23.3380 Müller Leo und 23.4094 Paganini.

Jost, Adriel (2025a). Die Nationalbank heizt die Nachfrage nach Arbeitsmigranten an. Schweizer Monat, September 2025.

Jost, Adriel (2025b). Wie die Nationalbank die Diskussion um die Zuwanderung entschärfen könnte. NZZ am Sonntag, 26. Oktober 2025.

Jorda, Oscar, Sanjay R. Singh & Alan M. Taylor (2024). The long-run effects of monetary policy. Review of Economics and Statistics, 1-49.

SECO (2026). Arbeitskräftemangel in der Schweiz: Ursachen und Auswirkungen. Grundlagen für die Wirtschaftspolitik.

Stalder, Peter (2010). Free Migration between the EU and Switzerland: Impacts on the Swiss Economy and Implications for Monetary Policy. Swiss Journal of Economics and Statistics, Vol. 146 (4), pp. 821-874, Springer, Heidelberg,

Stalder, Peter (2025). Eignet sich die Geldpolitik der SNB zur Steuerung der Einwanderung? Mimeo.

Von Mandach, Johannes & Klaus W. Wellershoff (2024). Geldpolitik in der Sackgasse. W&P Current Perspectives.

Zürcher, Boris (2025). Geldpolitik bewirkt Zuwanderung. Handelszeitung, 26.2.2025.

Impressum

Autor: Dr. Adriel Jost (adriel.jost@iwp.swiss)

Jost Economics
Oberdorfstrasse 15
8001 Zürich

Foto auf Titelseite von Austin Loveing on Unsplash.